Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein**

Band (Jahr): **16 (1938)**

Heft 10

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Glocken von Mariastein

Monatsblätter für Marien-Verehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein. — Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923 und 30. März 1928.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich Fr. 2.50. Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673.

Nr. 10 **Mariastein,** April 1939 16. Jahrgang

„Die Glocken von Mariastein"
offrono al Eminentissimo Fautore del Santuario nostro, D. D.

Luigi Cardinale Maglione,

Secretario di Stato, Ommaggio devoto.

Dem hohen Gönner unserer Wallfahrt

Kardinalstaatssekretär Maglione

entbieten die „Glocken von Mariastein" die herzlichsten Glückwünsche zu seiner hohen Würde.

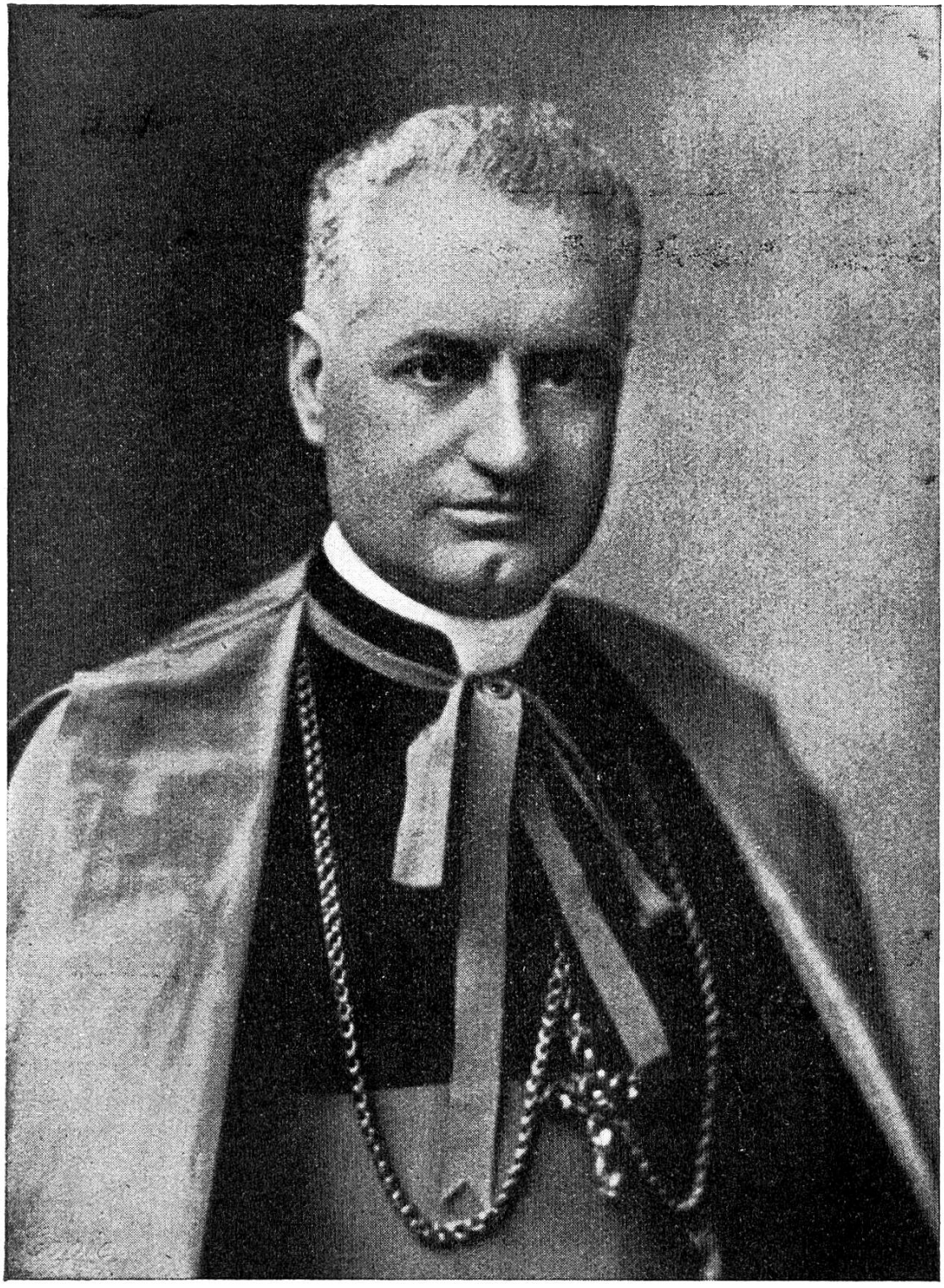
Kardinal-Staatssekretär Maglione

Mit großem Jubel erfüllte am 2. März die ganze Christenheit die Nachricht, daß Cardinal Pacelli zum Papste erwählt worden sei, und jubelnd über diese glückliche Wahl stimmten auch die wuchtigen Glocken von Mariastein ihr Dankeslied an. Am Tage vor der Krönung des Heiligen Vaters verkündete der Radio, daß Cardinal Maglione zum Staatssekretär ernannt worden sei. Auch diese Freude war eine allgemeine; aber unbeschreibliche Freude löste diese Kunde in Mariastein aus, denn der neue Staatssekretär ist mit unserem Gnadenorte eng verbunden.

Die Verdienste, die Cardinal Staatssekretär Maglione um die Schweiz hat, sind in der Tagespresse gewürdigt worden und das ganze Schweizervolk war erfüllt von dankbarer Freude. Wenn nun die „Glocken von Mariastein" dem Neuerwählten eine besondere Spalte widmen, so ist das gewiß nicht anders, als billig und recht.

Im Jahre 1923 kam Cardinal Maglione, damals Nuntius in Bern, als er der Basler Regierung einen Besuch abstattete, ganz privat nach Mariastein in Begleitung mit Prälat Weber und Stadtpfarrer Käfer sel., mit seinem Sekretär und dem damaligen Vikar Joos, heute Pfarrer von Therwil. Als der Schreiber dies den hohen Gast in die Gnadenkapelle führte, war er sehr erstaunt und erfaßt von der Ruhe und Stille des Heiligtums, und öfters sagte er: „O comme c'est pieux, ici," — wie ist es hier so fromm. Das Heiligtum gefiel ihm sehr gut und er hatte Mariastein in sein Herz eingeschlossen.

Im Jahre 1924 war der Schweiz. Katholikentag in Basel und der feierliche Schlußakt fand in Mariastein statt. Die kirchliche Feier präsidierte Se. Exzellenz Msgr. Maglione. In Begleitung von 10 Bischöfen, Aebten und Pröpsten zog er feierlich in die reich geschmückte Kirche ein und ward umjubelt von den Tausenden von Pilgern. Bei dieser Gelegenheit fragte der Superior den hochwst. Herrn Nuntius, ob er sich auch einmal zu einem Pontifikalamt einladen ließe. „Mit großer Freude," antwortete er, und so faßte denn der Schreiber im kommenden Jahre 1925 den Mut, den päpstlichen Nuntius auf das Skapulierfest zum Pontifikalamt einzuladen. Msgr. Maglione nahm die Einladung an und erschien am Vorabende des Festes. Das Skapulierfest führt immer eine große Pilgerzahl nach Mariastein, aber die Gegenwart des Nuntius erhöhte die Zahl beträchtlich, es dürften um 3000 Pilger da gewesen sein an jenem sonnenreichen Festtagsmorgen. Msgr. Maglione war durch die Gegenwart so vieler Pilger, durch die Schönheit des Gottesdienstes tief ergriffen, und, als Schreiber dies nach dem Gottesdienst den hohen Gast in seine Gemächer begleitete, dankte er von ganzem Herzen für die Einladung und sagte: „Was kann ich für Mariastein tun?" Schreiber war nicht gefaßt auf eine solche Frage und konnte auch keine Antwort geben. Nach dem Mittagstisch war wiederum die gleiche Freude im Herzen des hochwst. Herrn Nuntius und wiederum fragte er: „Was kann ich tun für Mariastein, ist vielleicht das Gnadenbild schon gekrönt?" Auf die Antwort: Nein! sagte er: „Das will ich Ihnen von Rom verschaffen," und als man ihm dann noch sagte, ob vielleicht die Kirche zur Würde einer Basilika erhoben werden könnte, war er freudig einverstanden und versprach, alle



S. Eminenz Kardinal-Staatssekretär Maglione

nötigen Schritte in Rom zu tun. Und in einigen Monaten war alles in Ordnung, beide Privilegien waren durch den Heiligen Vater gewährt. Seine letzte kirchliche Funktion als Nuntius in Bern war dann die Krönung des Gnadenbildes und die feierliche Erhebung der Kirche zur Basilika am 15. August 1926. Mit Tränen in den Augen setzte er dem Gnadenbilde die neue Krone auf mit den Worten: „Wie du durch unsere Hand hier auf Erden gekrönt wirst, mögen wir einst von Christus mit Ehre und Ruhm gekrönt werden im Himmel!“ Mit den Worten: „Die

schönsten Tage, die ich in der Schweiz verbracht habe, sind die Tage von Mariastein" nahm er Abschied von P. Superior und kehrte am gleichen Abend nach Bern zurück.

Nur noch wenige Tage blieb Msgr. Maglione nachher in der Schweiz, der Heilige Vater hatte ihn als Nuntius für Paris bestimmt. Aber auch der Nuntius von Paris blieb in Treue und Liebe mit Mariastein verbunden. 23 Briefe richtete er in dieser Zeit, teils als Nuntius von Paris, teils als Cardinal an den Superior und alle ohne Ausnahme reden von der Liebe zu Mariastein, zu seiner Klostergemeinde, von der Hoffnung, wieder einmal dorthin zurückkehren zu dürfen, zeugen von einer großen Dankbarkeit des hohen Gönners von Mariastein.

Zum Danke für sein Wirken für Mariastein wurde Msgr. Maglione auf seinen Namenstag am 21. Juni 1927 von Abt und Convent zum „Confrater adscriptus", d. h. Ehrenmitglied des Klosters ernannt. Er nimmt dadurch teil an allen Gebeten und guten Werken des Klosters und werden für ihn nach seinem Tode vier feierliche Trauergottesdienste gehalten in der Basilika zu Mariastein.

Diese Ernennung war für Msgr. Maglione nicht nur eine Geste, er als tieffrommer Mann schätzte diese Ehrung recht hoch, wie sein Schreiben an P. Superior deutlich sagt: „Mein lieber, hochw. Pater. Ihren liebenswürdigen Brief vom 17. dies habe ich erhalten, ebenso das Rescript, durch welches der hochwst. Abt und der Convent von Mariastein die große Güte haben, mich zum Ehrenmitgliede Ihrer Abtei zu ernennen. Ich bin davon sehr ergriffen. Kein anderes Geschenk hätte man mir anläßlich meines Namenstages geben können, das mir angenehmer gewesen wäre. Es ist für mich eine Ehre, von der ich weiß, daß ich sie in keiner Weise verdient habe. Doch danke ich Ihnen von ganzem Herzen. Ich bitte Sie, hochw. Pater, dem hochwst. Abte und allen Ihren Mitbrüdern meine tiefe Dankbarkeit gütigst auszudrücken für dieses Geschenk, für die Wünsche, die Sie mir im Namen des Klosters sandten, wie auch für die hl. Messe, die zelebriert wurde für mich am 21. Juni in der lieben Basilika zu Mariastein. Beten Sie für mich und erlauben Sie mir, daß ich mich nenne, Ihr ergebener Mitbruder Luigi Maglione." — Msgr. Maglione verlieh aber auch nach außen seiner innern Freude Ausdruck, indem er sich des öftern in französischen Benediktinerklöstern als Mitbruder vorstellte und hinwies auf seine Ehrenmitgliedschaft von Mariastein. Später wurde Sr. Exzellenz dann eine fein ausgeführte Urkunde übersandt, von der er schrieb: „C'est un merveille", das ist wunderbar schön, und bemerkt: „Diese Urkunde gibt mir das Recht, mich Ihr Mitbruder zu nennen."

Ueberhaupt war Msgr. Maglione für jede Kleinigkeit dankbar. Als ihm der Schreiber dies den „Festbericht" über die Krönungsfeierlichkeiten schön gebunden zustellte, schrieb er: „Das ist für mich ein kostbares Andenken an meine Besuche in Ihrer lieben Basilika in Mariastein." Als Se. Exzellenz die Geschichte von Mariastein zugestellt wurde, schrieb er: „Ich werde mit dem lebhaftesten Interesse diese Zeilen lesen, welche in mir die unvergeßlichen Eindrücke, die ich von Mariastein mitgenommen habe, wieder wachrufen." Und als ihm P. Superior berichtete, daß nach der Renovation in der Basilika eine Gedenktafel zu seiner Ehre angebracht worden sei, schrieb er: „Sie sind wahrhaft zu gut gegen mich, mich

Das Gnadenbild von Mariastein

durch ein Denkmal in Ihrer Basilika zu verewigen, als Andenken an das, was ich für Sie tun konnte. Ich sehe darin einen neuen Beweis Ihrer ausgesuchten Güte und ich hoffe, daß das für die fernste Zukunft ein Grund sein wird, mich in frommem Gedenken mit Ihnen und jenen zu verbinden, die Ihnen folgen."

Seine Sehnsucht, wieder einmal nach Mariastein zu kommen, drückte er sozusagen in jedem Briefe aus. So lauten seine Worte: „Seien Sie versichert, daß es für mich ein wahres Fest wäre, wenn ich einige Tage in der Gesellschaft meiner Mitbrüder von Mariastein sein dürfte, und so

bald die Gelegenheit sich bietet, werde ich sie nicht verfehlen." — „Wie gerne würde ich endlich mein Versprechen halten, zu Ihnen zu kommen, aber leider, meine Inanspruchnahme erlaubt es nicht. Aber glauben Sie, ich verzichte nicht darauf, ich sehe mich verpflichtet, mein Versprechen zu halten und die Gelegenheit, die es mir erlauben wird, soll mir herzlich willkommen sein." — „Ihr treues Gedenken ist mir sehr kostbar und die Sehnsucht, Sie in Mariastein besuchen zu können, ist immer sehr groß. Seien Sie versichert, ich lasse die Gelegenheit nicht vorbeigehen, in Ihr liebes und gastfreundliches Haus zu kommen, denn ich weiß, daß Ihre Herzen und Türen für mich weit geöffnet sind."

Daß Mariasteins Wallfahrt wuchs, war für Msgr. Maglione eine große Freude. Des öftern gab er seiner Freude darüber Ausdruck. Einmal schrieb er: „Ich freue mich von ganzem Herzen, zu erfahren, wie Bischöfe und Gläubige nach Mariastein wallfahren, wohin mein Geist sehr oft wandelt, und wartet, bis Ihr Wunsch, der auch der meinige ist, nämlich nach Mariastein zu kommen, sich verwirklichen läßt." Auf Neujahr 1931 schrieb Se. Exzellenz: „Für das kommende Jahr wünsche ich ganz besonders, daß Sie viele Pilger haben, und wenn unter diesen derjenige, den Sie nicht nur Freund, sondern Ihren Mitbruder nennen mögen, gezählt werden könnte, seien Sie versichert, daß das für mich eine große Freude wäre." Und noch als Cardinal schrieb unser großer Freund und Gönner: „Sie wissen, wie sehr mich alles interessiert, was Mariastein betrifft."

Das Freundesherz des Staatssekretärs zeigte sich auch in andern Dingen. Einmal traf Cardinal Maglione mit Abt Augustin Borer in Lourdes zusammen. Darauf schrieb er: „Ich war wirklich glücklich, Ihren Hochwst. Hrn. Abt in Lourdes zu treffen, wo ich einige Augenblicke mich mit ihm über Mariastein und seine Mönche unterhalten konnte." Beim Tode von P. Thomas Bader sel. schrieb er: „Ich vereinige mich mit Ihnen in Ihrer Trauer und Ihren Gebeten für die Seelenruhe des lieben Verstorbenen und bitte Sie, für Sie und die ganze Klostergemeinde meine herzliche Teilnahme entgegen zu nehmen." Und beim Tode der Mutter des Schreibers zeigte er sein zartfühlendes Herz, indem er folgende Beileidsworte an ihn richtete: „Sehr betroffen, zu vernehmen, daß Ihre Frau Mutter gestorben, vereinige ich mich mit Ihnen im Gebete für Ihre liebe, dahingeschiedene Verstorbene und bitte Gott, Sie in Ihrem Leid zu trösten und die Freuden seiner treuen Dienerin im Himmel zu vermehren."

So wird jedermann, der nun von den Beziehungen zwischen Cardinal Maglione und Mariastein weiß, leicht begreifen, daß die Freude über seine Ernennung zum Staatssekretär im Heiligtum Unserer Lieben Frau eine außergewöhnlich große ist. Auf das Telegramm, das Abt und Convent dem neuen Staatssekretär geschickt hatten, antwortete Cardinal Maglione wieder telegraphisch: „Ich danke Ihnen recht sehr für Ihre herzlichen Wünsche und segne die ganze benediktinische Familie. Card. Maglione."

Und so entbieten auch die „Glocken von Mariastein" dem höchsten Freund und Gönner unseres Heiligtumes recht herzliche Wünsche zu seinem hohen Amte, zu seiner großen Würde. Und in der Hoffnung, das Sehnen des Staatssekretärs, wie auch ganz besonders der Patres von Mariastein, könne nun bald seine Verwirklichung finden, möchte der Schreiber dieser Zeilen, jene Worte, die ein Neapolitaner Freund Msgr.

Beim ersten Besuch Sr. Exc. Msgr. Maglione in Mariastein 1923

Maglione zur Ernennung zum Nuntius von Bern gewidmet hat, dem Cardinal und Staatssekretär aus ganzem Herzen (mutatis mutandis) entgegenrufen:

Festina, o Lodoyx, Te expectant moenia Petrae,
Te cupiunt cives, Tibi mille parantur Honores.
Eile, o Kirchenfürst, Dich erwarten die Mariastein Mauern.
Freudig ehrt dich das Volk, Dir schlagen die Herzen entgegen.

P. Willibald.

✡

Etwas zum Nachdenken!

In einer Gegend war die Maul- und Klauenseuche ziemlich stark aufgetreten und die Rede davon ging von Mund zu Mund. Da begab es sich, daß eine Mutter mit ihrem kleinen Kind die städtische Straßenbahn benützte zu einem Besuch im benachbarten Dorf. Das Kind sah darin eine junge Dame mit bemalten Lippen und Fingernägeln. Auf einmal fragte die Kleine: „Mutter, hat jene Frau dort die Maul- und Klauenseuche?“ Nach dem Sprichwort: „Narren und King, sagen alle Ding“ könnte es fast etwas recht haben. Jedenfalls braucht ein wahres Gotteskind und echte Sodalin keine solche Schminke.

Unſer Oſterglaube

Wir haben mit großer Freude den Tag der glorreichen Auferſtehung Jeſu Chriſti gefeiert. Der Grund unſerer Freude iſt der Glaube an den Sieg Chriſti über Satan, Sünde und Tod. Wir glauben, Chriſtus iſt wahrhaft auferſtanden; wir glauben, Chriſtus lebt und ſtirbt nicht mehr. Alleluja, laßt uns freuen! Glänzend hat der „Löwe aus Judas Stamm“ ſeine Gottheit bewieſen; über allem Zweifel erhaben ſteht die Wahrheit von der Auferſtehung der Toten, überhaupt der Lehre Jeſu und ſeiner Kirche. Chriſtus iſt auferſtanden als der Erſtling der Entſchlafenen. Die Auferſtehung Chriſti iſt kein Mythus, kein Märchen, ſondern geſchichtliche Tatſache, bezeugt durch Hunderte von Augenzeugen. So ſicher und gewiß die Stunde der Auferſtehung Chriſti, ſo ſicher und gewiß kommt einſt die Stunde, in der alle, die in den Gräbern ſind (alle leiblich Toten) die Stimme des Sohnes Gottes hören werden, und es werden hervorgehen, die Gutes getan haben, zur Auferſtehung des Lebens (Himmel), die aber Böſes getan haben (ſchwer geſündigt haben und in der Sünde geſtorben ſind), zur Auferſtehung des Gerichtes (Hölle) Joh. 5, 28. Das glauben wir und darüber freuen wir uns. Wir glauben nicht bloß an eine Auferſtehung, ſondern auch an eine gerechte Vergeltung von Gut und Bös. Je nachdem der Menſch geſät in ſeinem Leben, darnach wird er ernten, Lohn oder Strafe. Chriſtus ſelbſt verkündet es mit den Worten: „Ich bin die Auferſtelung und das Leben! Wer an mich glaubt, der wird leben (in der ewigen Seligkeit) und wenn er auch geſtorben iſt“ (leiblich) Joh. 11, 25. „Wer aber nicht glaubt (aus eigener Schuld), wird verdammt werden“, Marc. 16, 16.

Aus dieſem Glauben an die Auferſtehung und die gerechte Vergeltung muß jeder Chriſt die notwendige Folgerung und Lehre ziehen für ſein Leben auf Erden. Will ich zu Gott, meinem Heiland und Erlöſer in den Himmel, dann muß ich auf Erden aus der Sünde aufſtehen, ich muß der Sünde, den böſen Neigungen und Leidenſchaften abſterben, ich muß ernſt machen mit meiner Buße und Bekehrung, ich muß ein anderer Menſch, ich muß ein „Heiliger“ werden, ich muß Chriſtum anziehen, ſeine Gnade, ſeine Liebe, ſeinen Geiſt, ſeinen Eifer, ſeine Werke, ſeine Tugenden, ich muß wandeln wie die Kinder des Lichtes, der Wahrheit und Gerechtigkeit. So iſt die Auferſtehung Chriſti eine ſichere Bürgſchaft meiner eigenen glorreichen Auferſtehung. Dann kann ich mich wahrhaft freuen, wenn ich mit St. Paulus ſprechen kann: „Ich lebe, doch nicht mehr ich, ſondern Chriſtus lebt in mir.“ Gal. 2, 20. P. P. A.

*

Sinnſprüche.

Wenn der Pflug im Feld nicht geht,
Umſonſt die leere Scheuer ſteht.

Die Arbeit iſt des Menſchen Pflicht,
Der Träge hat Gottes Segen nicht.

Die Zeit iſt kurz und ungewiß,
Der letzten Stund' ja nicht vergiß.

Hin geht die Zeit, her kommt der Tod;
O Menſch! tu recht und fürchte Gott.

„Wenn du beteſt, bereite dein Herz“

Unſer Gemeinſchaftsgebet auf allen Stufen wird nur dann ſeine Aufgabe erfüllen, wenn es deutlich in ſeiner Weihe und ſeinem Adel aus der Alltagsarbeit herausgehoben wird. Es kann nur gedeihen in einer Atmoſphäre der Weihe, der Stille und der Ruhe.

Nur in der Stille, wenn die unruhige Haſt und verwirrende Mannigfaltigkeit äußerer Reize abgewehrt ſind, vermag der Menſch wirklich zu beten. Das Wort des Herrn: „Gehe in dein Kämmerlein“ gilt dem Sinne nach für alles Beten und Hören des Wortes von Gott. Unſer Kindergebet wird nur dann ſeine Miſſion erfüllen, wenn wir alle Hilfsmittel zum Stillwerden, zu echtem Schweigen, zu wirklicher Sammlung immer neu bereitſtellen. Gerade die tägliche Wiederholung verleitet zum Schematismus, zur Gedankenloſigkeit, Gleichgültigkeit und Aeußerlichkeit. Die Kinder müſſen von ſich aus gewöhnt werden, vor jedem Gebet ſich zu ſammeln, wenn auch nur ganz kurz. Beten heißt mit Gott leben und reden. In lautem Lärm darf nicht unmittelbar ſofort das Gebet des Tages begonnen werden. Erſt einen Augenblick Ruhe, Stilleſein, Vorbereitung. Jedes Gebet wird ſo, wie die Vorbereitung war. Und lautes, friſches Vorbeten und herzliches Mitbeten des Erziehers in würdiger Haltung!

Der feierliche Empfang Sr. Exc. Msgr. Maglione beim Katholikentag 1924

Ein vorausgeschicktes gutes Wort über Kern und Sinn des Gebetes — ohne jede Frömmelei — weckt immer wieder aus der Gedankenlosigkeit auf und regt neu an. So erinnern wir am Morgen daran, mit einem kurzen Gedanken zur Einleitung: „Wir wollen jetzt den Segen Gottes für die Arbeit erflehen." Oder: „Das Morgengebet soll die stete Erneuerung aus Gott sein: nach erquickendem Schlaf mit frischer, neuer Kraft ans Werk! In Gottes Namen! Laßt uns mit Gott in den Tag schreiten!" Oder zum Beschluß: „Wir wollen dem Herrgott für seine Hilfe bei all unserem Tun heute danken und ihn um seine Wegbegleitung bitten!" Gerade diese wohlüberlegten und gutdurchdachten täglichen Hinweise bewahren das Kindergebet vor der größten Gefahr der Mechanisierung und Erstarrung.

Ehrfurcht und Stille sind die beiden Grundvoraussetzungen für eine würdige Gebetsstimmung. Alle Erziehung zur Ehrfurcht aber beginnt mit der Anleitung zu einer ehrfürchtigen Haltung. Erst muß das Kind lernen, die Hände falten, das Haupt zu neigen, das heilige Zeichen des Kreuzes langsam, groß und eindringlich zu machen; sehr viel später bedarf es erst einer Deutung dieser heiligen Zeichen. Gerade die würdige, ehrfurchtsvolle Haltung ist entscheidend. „Wir wollen so vor Gott stehen, daß unsere Haltung unseren Worten entspreche" (St. Benedikt). Ist der Leib lässig, so wird es die Seele auch. Darum aufrechte und gerade Haltung! Schlaffe Hände, schlaffer Geist! Das Falten der Hände ist ja alte germanische Sitte, die Gebärde der Huldigung gegenüber dem Herrn, die sich in der christlichen Kirche erhalten hat. Wir geben noch heute beim Gebet zu Gott die Hände so, wie der Gefolgsmann es tat, wenn er mit seinem Dienst dem Herrn zu treuen Händen sich übergab. Dann das Kreuzzeichen groß und langsam: langsam mit Hand und Sinn, von der Stirne bis zur Brust, von Schulter zu Schulter. Alles Selbstverständlichkeiten, die nur gar zu leicht im Alltag in Vergessenheit geraten. Der Erzieher sei hierin selbst vorbildlich und achtsam. Es handelt sich hier nicht um bloße Aeußerlichkeiten, sondern um Gewöhnungen, die eine andächtige Gesinnung mitbegründen und zubereiten helfen.

Es ist so wichtig, gerade die heiligen Zeichen und Sinnbilder katholischer Gebetshaltung wieder mit neuem Sinn und tiefer Ehrfurcht zu erfüllen. Wir empfinden ja heute wieder im Leben unseres Volkes die ungeheure Tiefenkraft der Symbole und Zeichen. Auch die religiösen Symbole unserer Kirche sind ganz wesentlich mitberufen, hilfreiche kirchliche Sitte zu begründen und das Leben in edelstem Sinne kultisch zu durchformen. Jeder, der mitten im Leben des Kinderreiches steht, weiß ja wie stark nicht zuletzt Kinder von Gebärden und Zeichen erfaßt werden. Es ist das ganz große Verdienst der liturgischen Bewegung, nicht zuletzt eines ihrer Wegbereiter in unserem Volk, das Verdienst Romano Guardinis, der neuen Sinnerfüllung unserer heiligen Zeichen so wertvolle, kräftige Impulse gegeben zu haben.

Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß die Erziehung zu lebendiger, schlichter, gesunder Religiösität mit der Durchdringung und Beseelung dieser allereinfachsten Formen des Gottesverkehrs, wie sie katholischem Glauben eigentümlich sind, beginnt. Diese heiligen Zeichen, wie Kreuzzeichen, Händefalten, Kniebeugen, an die Brust schlagen, diese einfachen und schlichten Zeichen sind geeignet, den Menschen durch das Sinn-

Sr. Exc. Msgr. Maglione im Klostergarten von Mariastein
mit P. Willibald 1925

liche zum Ueberſinnlichen emporzuheben. Gerade darum ſind ſie bedeutſam für unſere Kleinen, deren Geiſtigkeit noch ganz im Sinnlichen haftet, daß auch in ihr kleines Leben von hier aus immer wieder ein Strahl des Göttlichen dringe. Wie oft aber ſind dieſe Zeichen entſeelt, entleert, verflüchtigt, wie oft ſind ſie Schale ohne Kern geworden, leeres Symbol, dem der Pulsſchlag der Gottergriffenheit fehlt. Jeder katholiſche Erzieher ſollte nach den beiden Heften von Romano Guardini: „Von heiligen Zeichen“ greifen. Hier ahnen wir wieder den Sinn dieſer Zeichen, den Weſenskern ihrer Formen und werden durch tägliche Gewöhnung, Uebung und Verinnerlichung dieſer Zeichen langſam aber ſtetig und beharrlich eine feſte, geſunde Grundlage echter Gemeinſchaftsandacht herbeiführen. Im Händefalten werden unſere Kinder das Sprechen der Hände mit Gott ſehen, ganz feſt und innig ineinander verſchränkt. In der Kniebeugung das Beſcheidenſein, das Sichkleinmachen, das Erniedrigen des kleinen Menſchen vor dem großen Gott. Im Kreuzzeichen werden die Kinder den

Zur Maienkönigin fließt alles Licht...

Es wölbt sich wie ein blauer Baldachin
Der Himmel über grünem Lenzgefilde,
Und sendet seiner Strahlen goldne Flut
Hernieder zu der hehren Mutter Bilde,
Zur Maienkönigin fließt alles Licht,
Umströmet festlich schimmernd ihre Krone;
Und einen Purpurteppich breiten aus
Die Englein heimlich am Marienthrone.
Es drängen freudig sich zum heiligen Bild
Des jungen Frühlings zarte Blütendolden.
Und Maienglocken läuten ihren Gruß
Entgegen fromm der Königin, der holden.
Ein Maienröslein ist schon aufgeblüht,
Und darf sich an den Fuß der Fürstin schmiegen;
Und eines Kindleins selig Feierlied,
Das darf bis zum Marienherzen fliegen.
Nicht nur des Kindleins Lied, auch unser Sang
Soll huldigend zur liebsten Mutter steigen;
Und sanft und segnend wird sie gütig sich
Zu jedem Preis und jedem Lobe neigen.
Sie ist unendlich reicher als der Mai,
Und alle Liebe ist in ihrem Herzen;
Es brennen als ein Zeichen ihrer Macht
Zu Seiten ihres Throns die Königskerzen.
So sei gebenedeit in Ewigkeit,
Du Maienkönigin, du schöne, milde;
Laß ungesegnet keinen von dir geh'n,
Der mit Vertrauen kommt zu deinem Bilde.

M. Pahl.

Sr. Exc. Msgr. Maglione begibt sich in feierlicher Prozession von der Kirche ins Kloster anlässlich der Krönung des Gnadenbildes 1926

Heiland spüren, der vom Kreuze aus uns in seine Arme nimmt und den ganzen Körper segnet.

Bei all dem werden unsere Kinder Beispiel, Vorbild und Führung des Erziehers als wirksamste Erziehungsmacht empfinden. Alle erste Erziehung der Kleinen zum Gebet, zu Gott hin ist ja Aufgabe autoritativer Führung, ist eine Frage der Führung und der natürlichen Eingewöhnung. Darum ist die Frage der Atmosphäre, die Lebensluft, die das Kind umgibt, von so überragender Bedeutung. Das Kind soll aus seiner Kindheit das Erlebnis heiteren Friedens, froher Gelassenheit, bergender Stille in die Zeiten des Lebenskampfes mit hineinnehmen. Der natürliche Anpassungs- und Nachahmungstrieb des Kindes kommt dem Erzieher zu Hilfe. Es ist ja dem Kinde eine tiefe befriedigende Lust, so zu tun wie die Erwachsenen. Umso größer ist freilich die Verantwortung des ganzen Kreises, in dem das Kind aufwächst. Das Kind soll ahnend teilnehmen an den Mysterien des Glaubens. Und es wäre ein unverzeihlicher, rationalistischer Hochmut, das religiöse Kindesleben darum für wertlos zu halten, weil es nicht vom Bewußtsein begleitet ist wie das Leben der Erwachsenen. Hier gilt die Mahnung des Herrn: „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder“ Und das klassische Wort voll tiefer pädagogischer Weisheit, das einmal der kernfeste Jeremias

Gotthelf von den vom Kinde unverstandenen religiösen Wahrheiten gesprochen hat, verdient auch in diesem Zusammenhange ernsteste Beachtung: „Die Worte, die hie und da ins Herz fallen und Gedanken machen, zählt auch nur unser Herrgott, und wie lange sie brauchen aufzugehen, weiß auch nur er, denn Samenkörner müssen lange im Boden sein, bis sie verweset sind und aufgehen. Glaube mir das, je wunderbarer diese Worte sind, desto tiefer greifen sie, desto besser ist aber ihre Frucht! Laß dich nicht irren durch das Geschrei, daß die Kinder alles begreifen müssen, sonst sei es gefehlt. O Kind, wenn die Menschen wüßten, wie niedrig ein Mensch lebt, der nichts im Kopfe hat als Begreifliches! Ihn erreichen die Offenbarungen Gottes nicht, ja, ihm bleibt ein fremdes Wesen nicht, ja, ihm bleibt Gott ein fremdes Wesen und an ihm hat er keinen Anteil."

Aus dem soeben erschienenen vorzüglichen Buche: „Lobt froh den Herrn", Anregungen und Texte für das Gemeinschaftsgebet in Katechese, Kinderheim und Kinderseelsorge, von Bernhard Bergmann. 208 Seiten kart. RM 2.60, geb. RM 3.30. Verlag Laumann, Dülmen i. Westf.

Zur Berufs- und Standesfrage

Die heutige soziale und wirtschaftliche Lage bereitet manchen Eltern Sorgen um die Zukunft ihrer Kinder. Was für einen Beruf sollen unsere Kinder ergreifen, damit sie später auf ehrliche Weise ihr Auskommen finden? Das ist die brennende Frage, die manch besorgter Vater, manch bekümmerte Mutter sich stellt. Wir wollen versuchen, diese Frage in ihren Grundzügen zu behandeln.

A. Die Berufswahl.

Gott hat die Welt geschaffen nach dem Grundsatz: „Varietas delectat", d. h. Mannigfaltigkeit erfreut des Menschen Herz. Bietet nicht die große Mannigfaltigkeit der Erdoberfläche mit den Ebenen, den Meeren, den Seen und Flüssen, den Wäldern, den Bergen, den Alpen mit ihrem ewigen Schnee usw. einen ganz besonderen Reiz? Wie schön die bunte Wiese im schönen Monat Mai! Und die Verschiedenartigkeit der Tierwelt: die langsame Schnecke, das galoppierende Pferd, der kreisende Adler, die singende Amsel, der geschwätzige Star usw. Und beim Menschen, der Krone der Schöpfung, mit seiner unsterblichen Seele und deren Fähigkeiten: Verstand und Willensfreiheit, sollte keine Verschiedenheit bestehen? Das wäre undenkbar.

Der Mensch ist ein soziales Wesen, sagt doch Gott zu Adam: „Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei." Der Mensch gründet daher nach Gottes Anordnung Gesellschaften: Familie, und mehrere Familien bilden eine Gemeinde, und mehrere Gemeinden ein Land, einen Staat. Und so bilden schließlich alle Mitglieder der Menschheitsfamilie eine Gruppe von Arbeitern, die einander je nach Fähigkeiten und Begabung zum eigenen Nutzen und zum allgemeinen Wohl einander in die Hände arbeiten müssen, wie die Arbeiter einer geordneten Fabrik.

Und weil Gott diese Menschheitsfamilie so sich aufbauen ließ, daß ein Abhängigkeitsverhältnis zwischen den einzelnen Menschen

besteht — hat Gott den einzelnen Menschen die verschiedensten körperlichen und geistigen Fähigkeiten mit auf den Lebensweg gegeben. Lesen wir nicht in der hl. Schrift: der eine bekam 5 Talente, ein anderer 3, ein anderer 1 Talent? — Wenn aber verschiedene Fähigkeiten, dann verschiedene Berufsmöglichkeiten für die Menschen; d. h. weil für die verschiedenen Bedürfnisse der Menschen die verschiedensten Berufe nötig sind, hat Gott die verschiedensten Fähigkeiten den für den Himmel bestimmten Menschenkindern zugewiesen. Diese aus der Schöpfung des Menschen sich ergebende Tatsache vorausgesetzt, wollen wir nun an unsere Frage herantreten: was für einen Beruf sollen unsere Kinder ergreifen? — Um diese Frage befriedigend zu lösen, stehen uns zweierlei Mittel zur Verfügung:

1. natürliche;
2. übernatürliche.

1. Natürliche Mittel. Die körperlichen und geistigen Fähigkeiten eines Kindes werden bei dem einen früher, bei dem andern später bei Spiel und Arbeit im Elternhause wie in der Schule zum Ausdruck kommen. Schule und Haus werden in diesem Punkte gemeinsam ihr Augenmerk auf die Entwicklung des Kindes richten. Es mag Fälle geben, in denen das Kind schon verhältnismäßig früh seinen Willen zur Ausübung eines bestimmten Berufes äußert, sei es, daß es Freude und Lust hat an dem Berufe seines Vaters, sei es, daß das Kind zu einem andern Beruf eine bestimmte Neigung zeigt. Doch dies werden die selteneren Fälle sein und gewöhnlich geht die Sache nicht so leicht vonstatten. In neuerer Zeit sind Berufsberatungsstellen gegründet worden. Dort werden die

S. Exc. Msgr. Maglione steigt nach der Krönung des Gnadenbildes vom Prunkwagen 1926

Kinder in vorgeschrittenem Alter bezüglich ihrer geistigen Fähigkeiten genauer geprüft (Auffassungsgabe, Urteilsfähigkeit, Gedächtnis usw.) Diese Prüfungen, von psychologisch geschultem Personal vorgenommen, können im Verein mit den Beobachtungen in Haus und Schule, wesentlich beitragen zur Entscheidung in der Berufsfrage. Kurz, es soll von den Eltern alles getan werden, um dem Kind einen ihm zusagenden und für dasselbe passenden Beruf zu sichern. Aber alle oben erwähnten und auch noch andere vernünftigen Mittel zur Lösung der Berufsfrage dürfen für einen Christen und Katholiken nicht entscheidend sein, bevor nicht

2. übernatürliche Erkenntnismittel angewandt werden. Damit kommen wir zu einem wichtigen, vielfach vernachlässigten Punkt.

Wir beten täglich im „Vater Unser“: Dein Wille geschehe wie im Himmel so auch auf Erden. Hieraus ergibt sich notwendig die Folgerung: Das Kind muß in einem bestimmten Beruf Gottes Willen erfüllen; dann sollen und müssen aber Eltern und Kind wissen, was Gott von diesem Kinde will. Oder mit andern Worten: Eltern und Kind sollten wissen, welchen Beruf Gott einem jeden Kinde zugedacht hat.

Wir kommen somit auf das Gebiet der göttlichen Vorsehung. Man weiß wohl noch aus dem Katechismusunterricht etwas über die göttliche Vorsehung; man hat gelernt, es sei die Weisheit Gottes, alles aufs Beste einzurichten. Mit diesem katholischen Grundsatz weiß man aber im täglichen Leben vielfach nichts anzufangen, weil man einesteils nicht mehr daran denkt, oder weil man dessen Tragweite und dessen Wohltat gerade für unser praktisches Leben nicht gebührend zu würdigen versteht.

Der Naturforscher weiß, daß jedes Lebewesen sehr zweckmäßig gebaut, daß jede Pflanze der Umgebung angepaßt ist, damit sie gedeihen kann, daß die verschiedenen körperlichen Organe des Menschen die gleichen körperlichen oder geistigen Fähigkeiten haben und daß zum Wohl der Menschheitsfamilie die verschiedensten Berufe vorhanden sein müssen. Wenn nun Gott, so schließen wir logisch, jedem Pflänzchen seine eigene Lebensaufgabe gestellt hat, so wird erst recht

Gott für jeden einzelnen Menschen einen bestimmten Beruf zugedacht haben, durch dessen Ausübung er auf Erden glücklich und am leichtesten den Himmel erreichen kann.

Zusammenfassend können wir also sagen: Gott hat jedem Menschen eine bestimmte Lebensaufgabe gestellt — und dementsprechend ihn mit geistigen und körperlichen Fähigkeiten ausgerüstet. Das ist Zwecksetzung von Seiten Gottes, das ist göttliche Vorsehung für den König der Schöpfung — den späteren Himmelsbürger, wenn der Erdenpilger „guten Willens“ ist und wirklich von Herzen betet: Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auch auf Erden.

Wie erkenne ich aber Gottes Willen, wie erkennen Eltern und Kinder, was für einen Beruf Gott von ihnen verlangt? Durch das Gebet. „Bittet und ihr werdet empfangen, suchet und ihr werdet finden,

klopfet an und es wird euch aufgetan werden." Eine den Fähigkeiten entsprechende, nach Gottes Willen getroffene Berufswahl soll in jedem Einzelfall zu erkennen geben, welche Lebensaufgabe im Bereich eines bestimmten Berufes Gott dem Kinde gegeben hat.

Um diese zu erfahren, müssen daher nicht nur die oben erwähnten natürlichen Mittel angewandt werden, sondern auch das übernatürliche Mittel des Gebetes — d. h. es muß Beides zugleich angewandt werden. Eltern werden also vernünftiger Weise das tun, was zur Lösung der Berufsfrage dienen kann — und werden zugleich beten um Erkenntnis des Willen Gottes in dieser für Zeit und Ewigkeit so entscheidenden Frage.

Der hochwst. Bischof von Basel hat als einstiger Pfarrer den schulentlassenen Kindern ein Bildchen verabreicht mit den Worten darauf:

Lieber Heiland führ' mich hin,
Wo ich Dir am liebsten bin!

Ein kurzes, aber inhaltsreiches Gebetchen hat damit unser jetziger Bischof der Jugend auf den Lebensweg gegeben und hat es ihnen sehr ans Herz gelegt, es täglich zu beten — bis sie in der Berufs- und Standesfrage Gottes Willen erkannt und ihr Lebensziel erreicht haben. Wer dem damaligen H. H. Pfarrer von Streng folgte und das Gebetchen nicht vergessen, hat den Segen davon erfahren durch glückliche Berufswahl, wie ihm dies zahlreiche Briefe bestätigten.

Glaube niemand, daß Gott bezüglich der Berufswahl ein Wunder wirke und etwa einen Engel schicke (wie zur Hl. Maria!) mit der Himmelsbotschaft —: das ist dein Beruf. Nein! Aber wenn die Eltern vernünftigerweise tun, was sie können und dabei mit den Kindern beten, um Gottes Willen zu erkennen, wird Gott auf ganz natürliche Art und Weise die Fäden so ziehen, daß Eltern und Kind Gottes Willen erkennen müssen. Es ist an und für sich gleich, was für einen Beruf jemand ergreift, ob Schreiner, Schlosser, Bäcker, Lehrer, Arzt, Jurist usw. — die Hauptsache ist, daß man jenen Beruf ergreift, den Gott für jedes Menschenkind bestimmt hat. (Forts. folgt.)

Lebensregeln.

Wer trocken Brot mit Lust genießt,
Dem wird es wohl bekommen;
Wer Sorgen hat und Braten ißt,
Dem wird das Mahl nicht frommen.

*

Und hüte deine Zunge wohl,
Bald ist ein böses Wort gesagt;
O Gott! Es war nicht bös gemeint,
Der andere aber geht und klagt.

*

Dein Müssen und dein Mögen,
Die steh'n sich oft entgegen;
Du tust am besten, wenn du tust,
Nicht, was du willst, nein, was du mußt.

Gebetskreuzzug vom April

Grau und regnerisch war das Aprilwetter am Mittwoch in der Karwoche, dem Tag des Gebetskreuzzuges; ein Bild von der grauen, düsteren Zeitlage. Wenn auch freudige Lichtblicke am politischen Horizont nicht fehlen, ist doch die Luft schwanger von unheilvollen Wetterwolken. Wie können wir gläubige Christen unter solchen Umständen voll Zuversicht in die Zukunft schauen? Der Prediger vom Nachmittag, hochw. P. Norbert, gab uns trefflich die Antwort. Wir müssen dem Heer der Gottlosen eine geschlossene Einheitsfront von glaubensstarken Christen entgegenstellen. Das Feuer zum begeisterten Kampf gegen das Neuheidentum müssen wir schöpfen aus dem Opfer Christi am Kreuze. Christus nahm unsere leidensfähige Menschennatur an, um als Gottmensch die der beleidigten göttlichen Majestät schuldige Genugtuung zu leisten. Im Kampf gegen Satan, Sünde und Tod hat er glorreich gesiegt. Sein Sieg ist unsere Hoffnung. Sein Opfer am Kreuz hat uns mit dem Himmel versöhnt und uns überreiche Gnaden erworben. Die gleiche Wirkung hat die hl. Messe, weil es wesentlich das gleiche Opfer ist. Um der Gnaden desselben teilhaftig zu werden, müssen wir aber denselben nicht bloß körperlich beiwohnen, sondern auch geistig mitmachen, mitopfern, mitbeten; wir müssen die Opferung, die Wandlung und Kommunion mitfeiern. Haben wir uns dann mit Christus in der Kommunion vereinigt, dann sind wir stärker als alle Feinde unseres Heiles, dann können wir den Kampf gegen das Gottlosentum siegreich aufnehmen.

Der nächste Gebetskreuzzug findet statt: Mittwoch, den 3. Mai, am Feste Kreuz Auffindung. P. P. A.

Der erste Krankentag naht

Wieder öffnen sich die Tore der herrlichen Basilika von Mariastein zu einem großen Gnaden- und Freudentag für die lieben Kranken der engeren und weiteren Heimat. Der erste Krankentag dieses Jahres mit besonderem Gottesdienst von Vor- und Nachmittag wird am Mittwoch, den 24. Mai, am Feste „Maria Hilf" abgehalten. Wenn Maria die Hilfe der Christen und die Vermittlerin aller Gnaden, dann ist sie es besonders den armen Kranken und Sündern gegenüber, die vertrauensvoll an ihre Gnadenorte pilgern. Maria hilft in leiblicher wie seelischer Not, wo menschliche Hilfe unzulänglich oder ganz ohnmächtig ist. Daß Maria eine Bitte nicht erhört, ist unerhört. Maria hilft immer, in jeglicher Not.

Gleichsam als Zeichen ihrer Hilfsbereitschaft steigt sie alljährlich am Krankentag aus der Felsengrotte herauf, kommt lächelnd den Kranken entgegen, heißt sie willkommen und schlägt unter ihnen ihren Gnadenthron auf. Sie teilt mit verständigem Blick und liebevollem Herzen der Kranken Leid, Kummer und Sorgen. Sie vermittelt ihnen Licht und Trost, Mut und Kraft zum gottergebenen Leiden im feierlichen Gottesdienst, vorab bei der hl. Kommunion und dem Segen des lb. Heilandes. So wird der Krankentag für alle Leidgedrückten ein großer Gnaden- und Freudentag, ein Tag des Segens und des Heiles. Darum freut euch, liebe

Kranke, auf eueren Festtag und seht euch rechtzeitig vor, daß euch Gelegenheit und Möglichkeit geboten wird, demselben beizuwohnen. Jeder bestelle umgehend ein Krankenbillett für einen Platz in der Kirchenbank, oder für einen Lehn- oder Liegestuhl, je nach seiner Krankheit. Die Karten sind g r a t i s erhältlich bei der Wallfahrtsdirektion in Mariastein.

P. P. A.

Gottesdienstordnung

23. April: 2. So. nach Ostern. Evgl. vom guten Hirten. Hl. Messen von ½6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

25. April: Di. Fest des Evgst. Markus, Freund des hl. Apostels Petrus und Reisebegleiter des hl. Paulus. Verfasser des 2. Evangeliums. Gegen 7 Uhr kommen die üblichen Bittgänge. Gleich nach deren Ankunft ist Predigt, dann gemeinsame Markus-Prozession über den Kirchplatz unter Absingen der Allerheiligen-Litanei, während das Volk den Rosenkranz betet. Nachher ist die Rogationsmesse und das Festamt, sowie Gelegenheit zum Sakramenten-Empfang. — Mögen die Gläubigen sich zahlreich an der Prozession beteiligen, damit wir auf des Himmels Gnade und Erbarmen vor Pest und Seuchen bewahrt bleiben.

26. April: Mi. Schutzfest des hl. Josef, Bräutigams der allerseligsten Jungfrau Maria und Schutzpatron der hl. Kirche. Familien und Völker mögen St. Josephs Leben und Wirken zum Vorbild nehmen und sich unter seinen Schutz stellen. — Um 8 Uhr ist in der Basilika ein Amt.

30. April: 3. So. nach Ostern und zugleich äußere Feier des Schutzfestes vom hl. Josef. Evgl. vom Heimgang Jesu zum Vater. Hl. Messen von ½6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

1. Mai: Di. Fest der hl. Ap. Philipp u. Jakob. Jakobus betont in seinem Brief die Notwendigkeit des Glaubens und der guten Werke, ebenso spricht er darin vom Sakrament der Buße und der Letzten Oelung. — 8 Uhr: Amt in der Basilika.

M a i - A n d a c h t.

In der schönsten Zeit des Jahres, wo die Natur das buntfarbigste und wohlriechendste Blumenkleid angezogen, sammeln sich allabendlich die treuen Marienverehrer vor ihrem festlich geschmückten Altar, um sich durch Betrachtung ihrer Tugenden zur Nachfolge zu begeistern und in eifrigem Gebet ihrer Mutter Segen zu erflehen.

In Mariastein wird die Mai-Andacht wie folgt gehalten: An W e r k t a g e n ¼ vor 8 Uhr abends in der Gnadenkapelle. Zuerst wird ein Zehner des Rosenkranzes gebetet, dann folgt eine geistliche Lesung, dann Marienlied, Aussetzung, lauret. Litanei, Segen und engl. Gruß. An S o n n - u n d F e i e r t a g e n: Nachm. 3 Uhr, resp. nach der Vesper ist Predigt, dann Aussetzung und Segen, hernach Salve, Litanei, 5 Vater unser und Lied.

3. Mai: Erſter Mittwoch und Feſt von Kreuz-Auffindung (auf die Bemühungen der hl. Kaiſerin Helena). Gegen 7 Uhr kommen die Bittgänge aus dem Leimental und Birseck. Nach deren Ankunft ſind die hl. Meſſen, ſowie Gelegenheit zum Sakramenten-Empfang. Um 8 Uhr iſt Predigt und hernach ein Volkschoralamt. Um 9 Uhr iſt noch eine hl. Meſſe in der Gnadenkapelle und um 10 Uhr das Amt vom Gebetskreuzzug. Nach demſelben wird das Allerheiligſte ausgeſetzt zu privaten Anbetungsſtunden über die Mittagszeit. Nachm. 3 Uhr iſt Predigt, dann gemeinſames Sühnegebet mit ſakramentalem Segen. Vor wie nach demſelben iſt Gelegenheit zur hl. Beicht.

5. Mai: Herz-Jeſu-Freitag mit Sühnekommunion.

6. Mai: Prieſter-Samstag mit Gebet und Kommunion für geſegnete Wirkſamkeit der Prieſter und gute Prieſter.

7. Mai: 4. So. nach Oſtern, erſter Mai-Sonntag. Wallfahrt der marianiſchen Männer-Sodalität von Baſel. Evgl. von der Verheißung des hl. Geiſtes. Hl. Meſſen von ½6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Den Geſang beſorgt dabei der Chor der Katholiken von Baſel. Nachm. 3 Uhr iſt Veſper, Maipredigt, Segen und Salve wie oben bemerkt.

14. Mai: 5. So. nach Oſtern und Beginn der Bittwoche. Nachm. Wallfahrt der franzöſ. Kolonie von Baſel. Im Evgl. mahnt Jeſus zum Gebet. Hl. Meſſen von ½6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachmittags 3 Uhr iſt Veſper, Maipredigt, Ausſetzung, Segen und Salve.

15. Mai: Montag in der Bittwoche. Gegen 7 Uhr kommen die Bittgänge aus dem Leimental und dem Birseck. Nach deren Ankunft iſt Predigt, dann gemeinſame Bittprozeſſion unter Abſingen der Allerheiligen-Litanei, während das Volk den Roſenkranz betet. Nach derſelben ſind die hl. Meſſen und das Bittamt mit Gelegenheit zum Sakramentenempfang.

16. Mai: Di. Bittgang der Gemeinde Hofſtetten mit hl. Meſſe in der Gnadenkapelle.

17. Mai: Mit. Bittgang der Gemeinde Metzerlen mit hl. Meſſe in der Gnadenkapelle.

18. Mai: Feſt von Chriſti Himmelfahrt. Evgl. von der Ausſendung der Apoſtel u. Chriſti Himmelfahrt. Hl. Meſſen von ½6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Wallfahrt der Gemeinden Birsfelden und Muttenz. Nachm. 3 Uhr: Maipredigt, Segen und Salve.

Heute beginnt die neuntägige Andacht zum Hl. Geiſt.

19. Mai: Hagel-Frittig. Gegen 7 Uhr kommen die Bittgänge aus dem Leimen- und Laufental, aus dem Birseck und dem Elſaß. Nach deren Ankunft ſind die hl. Meſſen und Gelegenheit zum Sakramenten-Empfang. 8.30 Uhr: Uhr iſt Predigt und Hochamt. Eine Stunde nach demſelben verlaſſen die Bittgänge den Wallfahrtsort.

21. Mai: Pfarrei-Wallfahrt der Gemeinde Binnungen und der Jungfrauenkongregation von St. Marien Baſel am 3. Mai-Sonntag.

24. Mai: Erſter Krankentag dieſes Jahres mit beſonderem Gottesdienſt um 9 Uhr vorm. und 2 Uhr nachm. Mögen die teilnehmenden Kranken ſich rechtzeitig anmelden und die ihrer Krankheit entſprechende Karte für einen Platz in der Kirchenbank oder für einen Lehn- oder Liegeſtuhl verlangen.

Druck und Expedition: Vereinsdruckerei Laufen.